
Persistenter Identifier: 1529487027376_1884

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/135.2-3,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/

Abschnitt: Neubau des Schlosses zu Salzau in Holstein.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/200/LOG_0176/

Neubau des Schlosses zu Salzaun in Holstein.

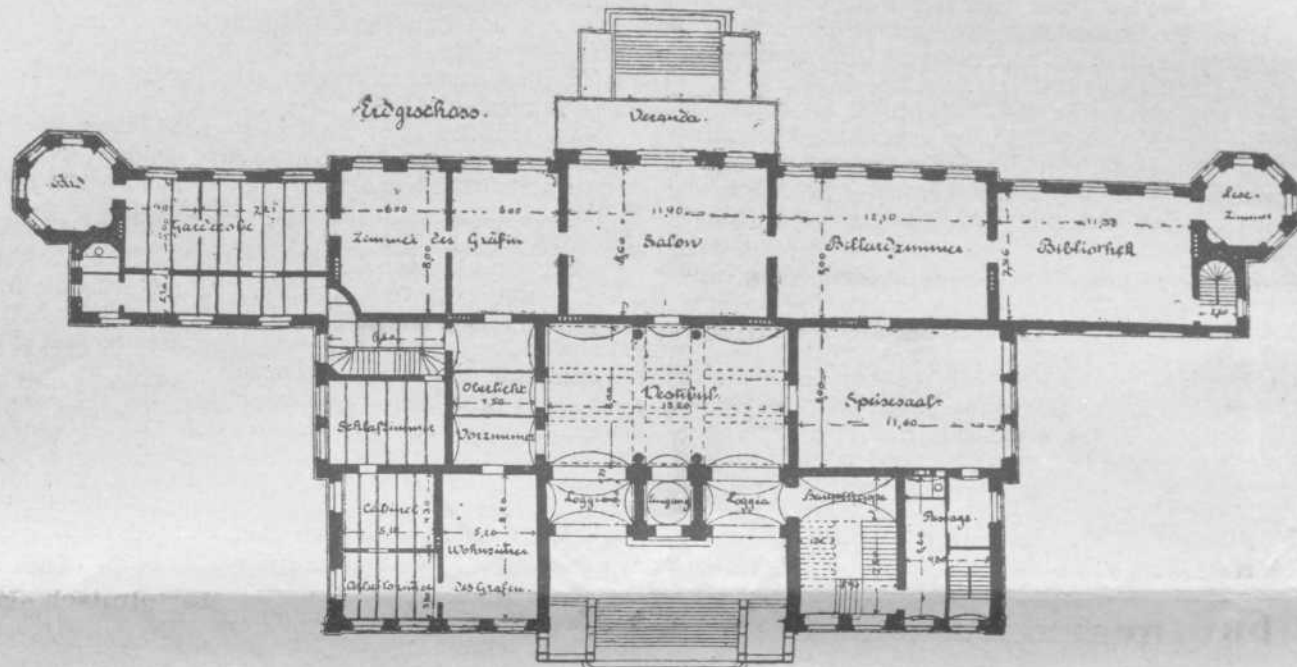
(Hierzu 3 Fig.)

Das alte Schloß zu Salzaun wurde am Charfreitag d. J. 1881 durch Feuer total zerstört. Der Besitzer des Schlosses, Graf Blome von Salzaun, ließ kurz nach dem Brande an verschiedene Kieler Architekten die Aufforderung ergehen, sich an einer Konkurrenz behufs Erlangung zweckmäßiger Baupläne für einen event. Aufbaun des Schlosses zu betheiligen.

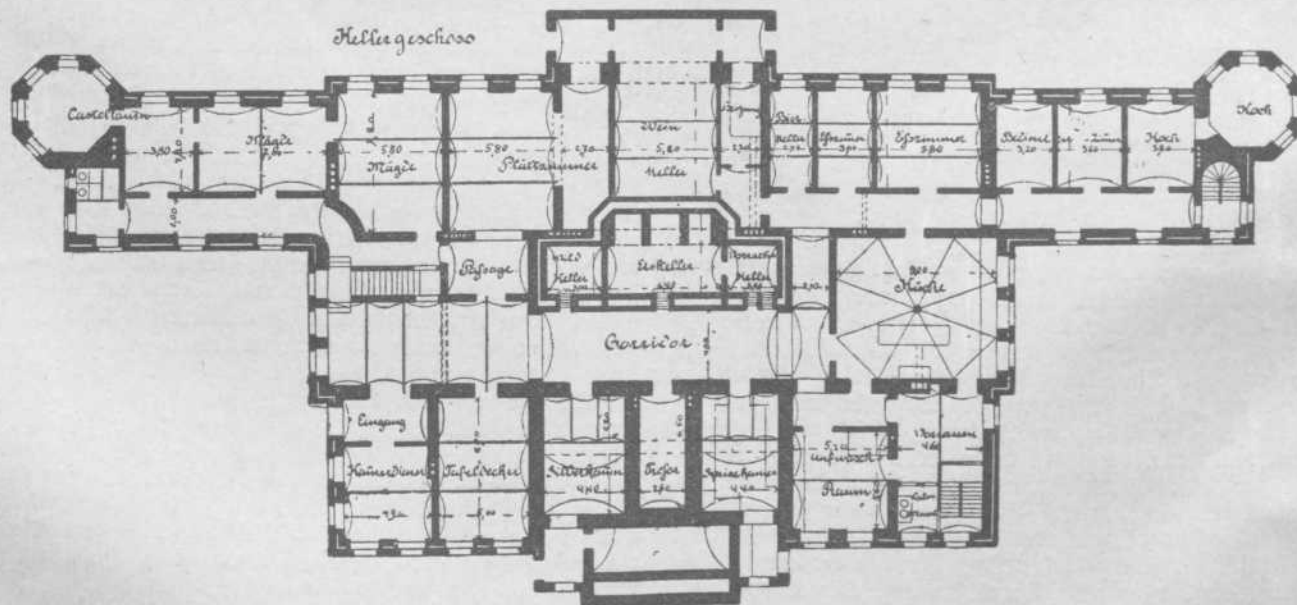
Von den eingegangenen zahlreichen Plänen wurde der des Architekten Mose in Kiel, als der für die geplante Bauausführung geeignetste befunden und dem Verfasser, einem durch seine ausgeführten zahlreichen großen Bauten, in der ganzen Provinz rühmlichst bekannten Fachmann, wurde der Auftrag zur Ausführung des Neubaus, auf Grund der von ihm vorgelegten Projekte, erteilt. Dem Unterzeichneten wurde die spezielle Bauleitung dieses hochinteressanten Neubaus übertragen.

schachtung und Transport des gewonnenen Bodens auf ca. 80 m Entfernung wurde 0,80 Mk. pro kbm gezahlt. Die Fundamente des alten Schlosses standen auf einem Pfahlrost, aus Pfählen von von ca. 3 m Länge, auf diesen Pfählen lagerten sich die mächtigen Bankette, zu welchen große Granitquadern Verwendung gefunden hatten. Da die Pfähle den niedrigsten Wasserstand weit überragten, so waren die Köpfe derselben meistens verfault, was auch zu bedeutenden Setzungen des alten Hauses Veranlassung gegeben hatte. Die Ausschachtungsmassen bestanden zum größten Theile aus fest zusammengepreßten Schlamm- und Schuttmassen und namentlich die alten Burggräben, welche bis auf ihre alte Sohle völlig frei gelegt wurden, waren gefüllt mit allerlei Raritäten aus alter Zeit, als: Metzgerblöcke, altes Küchengerath aus Bronze, Beile und sonstige Waffen, Knochen und Geweihe von Edelmwild, zahllose Wildschweinzähne u. s. w.

An der Sohle der Gräben zeigten sich dann die Ueberreste der Schilfpflanzen in mächtigen Ablagerungen, welche bei ihrer



(Fig. 1.)



(Fig. 2.)

Der Bauplatz des Schlosses liegt ca. 1/4 Stude entfernt von den Ufern des Selenter See's in der schönsten Gegend des an landschaftlichen Schönheiten so reichen östlichen Holsteins. Noch standen die kolossalen von Rauch geschwärzten Ueberreste der Umfassungsmauern, deren Abbruch und Entfernung den Beginn der umfangreichen Maurerarbeiten bildete. Der Abbruch dieser Mauer-massen war an einen Maurermeister vergeben, welcher sich für das Tausend abgebrochener und gereinigter Ziegel 6,50 Mark ausbedungen hatte.

Nach beendigtem Abbruch des Mauerwerkes wurde sogleich mit der Ausschachtung für die Baugrube begonnen. Für Aus-

Entfernung derartige Ausdüstungen erzeugten, daß zur Desinfizirung der Miasmen Chlorkalk in großen Massen angewendet werden mußte. Der gesammte Aushub an Erdmassen betrug ca. 7000 kbm.

In die so hergestellte Baugrube wurde eine Sandschüttung eingebracht, welche in regelmäßigen Sägen von 0,30 m Höhe geschüttet und dann mit Wasser völlig gesättigt wurde. Auf der Sohle der Baugrube waren vorher Gräben gezogen, welche mit Feldsteinen gefüllt als Wasserriegen funktionirten und das zur Sandfundirung eingelassene Wasser den angeordneten Schöpfbrunnen zuführten, aus welchen dann das Wasser ausgepumpt

wurde. Hierbei fanden einfache Kastenpumpen zweckmäßige Verwendung. Zu der Sandfundierung wurden verwendet 5000 cbm scharfer reiner Sand und für den Kubikmeter wurde gezahlt 0,70 Mark.

Nachdem die Oberfläche der Sandschüttung nivelliert, wurden die Fundamentsohlen sämtlicher Mauern mit Feldsteinen, nicht unter 0,30 m Durchmesser, gepflastert und derartig abgerammt, daß der Schlag einer zweiarigen Handramme keine sichtbare Setzung der Pflastersteine mehr verursachte. Auf dieser Abplasterung wurden dann die Betonfundamente mit durchweg 0,80 m Höhe hergestellt.

Das Mischungsverhältnis des verwendeten Betons war 1 Theil Cement, 3 Theile Sand und 5 Theile Kleinschlag aus Ziegeln.

Es wurde gezahlt:

Für Herstellung des Pflasters pro Quadratmeter 0,50 Mk., für Bereitung, Einbringen und Abrammen des Betons pro Kubikmeter 2 Mark, für Herstellung des Ziegel-Kleinschlags pro Kubikmeter 2,80 Mark.

Sämtliche Ecken des neuen Gebäudes wurden in Cementmauerwerk, bis auf die Grabensohlen hinabgeführt, dieses Mauerwerk erreichte seinen Anschluß an die Betonierung durch regelmäßige Staffeln von 1 m Länge und 0,48 m Neigung.

Wie aus dem Grundriß des Erdgeschosses hervorgeht, ist der Eiskeller in der Mitte des Gebäudes angeordnet. Eine Anordnung, die allerdings mit gewissen Schwierigkeiten verbunden war — namentlich was Entwässerung anlangt — jedoch hat sich diese Einrichtung bis jetzt, nach 2jähriger Benutzung des Eiskellers sehr gut bewährt. Die Sohle desselben besteht aus einer Klappe, mit welcher das Schmutzwasser in Rinnen gesammelt und durch Thonröhren in den Schloßgraben geleitet wird. Das Spülwasser der Küche und Klosets, sowie das sämtliche Abgangswasser, wird ebenfalls durch Thonröhrenleitung, in welche eine genügende Anzahl Reinigungsschächte eingeschaltet sind, in den Schloßgraben geleitet. Die Spülung dieser Röhren geschieht durch das Regenwasser der Abfallrohre des Daches, außerdem kann auch durch das Wasser des Hochreservoirs jederzeit eine nachdrückliche Spülung erreicht werden.

(Schluß folgt)

Preisbewerbung für die Heizungs- und Lüftungsanlage des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin.

(Schluß.)

Nachdem wir in Nr. 22 eine ausführliche Beschreibung des mit dem ersten Preise bedachten Grove'schen Entwurfs gebracht, wobei alle wesentlichen, bei der Konkurrenz in Frage kommenden Punkte ausführlich erörtert wurden, können wir uns, um nicht über den Rahmen unseres Blattes hinaus zu gehen, zum Schluß darauf beschränken, unseren Lesern ein kurzes Resumé über die beiden anderen preisgekrönten Entwürfe zu geben.

H. D. Meyer in Hamburg schlägt zunächst in seinem Projekte eine von allen anderen Entwürfen abweichende Zuführung der frischen Luft vor. Durch zweckentsprechende Öffnungen in dem weiten Raume zwischen Dach und Gewölbe der über der großen Festhalle zu errichtenden Kuppel soll die frische Luft eintreten und der größte Theil des mitgeführten Staubes hier niederfallen. Eine vollständige Reinigung der Luft soll durch vier im genannten Raum aufgestellte, im Jahrgang 1883 der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure beschriebene Möller'sche Staubfilter bewirkt werden, die Luft also, ehe sie diesen Raum verläßt, möglichst staubfrei sein. Hierin zeichnet sich dieser Entwurf vor allen anderen wesentlich aus, da die tiefer liegenden Geschosse keinen auch nur annähernd so großen, für den gedachten Zweck verfügbaren Raum aufweisen. Durch die Lage der Kuppel über dem westlichen Theile des Reichstagshauses ist auch bei den vorherrschend westlichen und südwestlichen, zunächst den Thiergarten bestreichenden Winden anzunehmen, daß während des größten Theiles des Jahres schon theilweise gereinigte, gute Luft der vorgeschlagenen Schöpfstelle zugeführt wird. Um jedoch von den zufällig herrschenden Windrichtungen möglichst unabhängig zu sein, und weil die Studien über die zweckmäßigste Luftentnahme für das demnächstige Reichstagsgebäude noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sein dürften, ist in dem Meyer'schen Entwurfe noch eine zweite Zuführung der frischen Luft vom Königsplatze aus vorgesehen.

Die Zuluft tritt nun von dem Raume zwischen Dach und Gewölbe der Kuppel durch in den vier Ecken derselben anzuliegende

Schöte, vom Königsplatze aus, nachdem sie die hier ebenfalls projektierten Staubfilter passiert hat durch vier, theilweise allerdings schwierig anzubringende Kanäle zu den im Kellergeschosse des Kuppelraumes angenommenen Vorwärmekammern. Hier wird die Luft, mit Ausnahme eines kleinen, unerwärmten den Heizkammern des Hauptsaales zugeführten Theiles auf + 20° erwärmt, durch Dampf auf den erforderlichen Feuchtigkeitsgehalt gebracht und dann einem gemeinschaftlichen Lustraum zugeführt, von wo zwei Schrauben-Ventilatoren die erwärmte oder je nach Erforderniß über dem Fußboden der östlichen Vorwärmekammern zuströmende unerwärmte Luft nach dem Hauptsaal drücken. Vier Zentrifugal-Ventilatoren befördern die Luft aus dem zentralen Lustraum zu den übrigen Räumen. Sehr klar ist in dem Meyer'schen Entwurfe die Anordnung der Haupt-Luftkanäle, die in zweckmäßiger Weise sich zu je einem Ring schließen und zugleich, wie bei allen preisgekrönten Entwürfen als Passage für das Heizpersonal und zur Unterbringung des gesammten Rohrsystems, sowie der Dampf- wasser-Heizkessel dienen. Durch kleine, an den Hauptluftkanälen vorgesehene Heizkammern erfolgt eine weitere Erwärmung der Luft, welche den mit Dampfheizung versehenen Räumen zugeführt werden soll, während die auf 20° vorgewärmte Luft den durch Wasserheizung erwärmten Räumen ohne eine Steigerung des Wärme- grades zufließt.

Die Kühlung der Luft wird nach Bedarf durch die vorgenannten Heizkörper der Vorwärmer bewirkt, denen in der wärmeren Jahreszeit aus über ihnen befindlichen Gefäßen durch Kühlschlangen oder natürliches Eis künstlich gekühltes Wasser zugeführt wird.

Die Ventilation des Hauptsaales ist bei dem Entwurfe Meyer's sehr geschickt durchgeführt. Durch reichliche Anordnung der Luftzuführungsmaschinen — außer den bereits erwähnten zwei Schrauben-Ventilatoren sind noch zwei Aspiratoren speziell für den Hauptsaal in Aussicht genommen — wird die Luft aus den Heiz- und Mischkammern nach einem über der Wölbung der Saaldecke, ringförmig den Raum umschließenden Kanal geleitet, von wo sie durch vertikale Gitterwände nahe unter dem Oberlicht austritt. Die verbrauchte Luft wird durch Öffnungen in den Seitstufen oder den Seitenflächen der Gallerie- und Saal-Sitzplätze von Aspiratoren abgefangt und über Dach befördert.

Für die übrigen Räume ist in entsprechender Höhe der Eintritt der frischen Luft vorgeschlagen, während für die Abluft in üblicher Weise Sommer- und Winter-Ventilationsöffnungen nahe der Decke, bezw. nahe über dem Fußboden vorgesehen sind. Die verbrauchte Luft wird dann in Kanälen auf dem Dachboden gesammelt und kann an drei Stellen durch das Dach abgeleitet werden.

Die Regelung des Betriebes ist auch bei diesem Entwurfe eine sehr einfache, indem die Einstellung der Klappen, Ventile zc. in den Hauptkanälen des Kellergeschosses erfolgt, wo zugleich dem Bedienungspersonal über den Zustand der betreffenden Räume die nöthigen Mittheilungen zugehen.

Der an dritter Stelle genannte Entwurf von Joh. Haag in Augsburg zeigt ebenfalls ein sehr übersichtliches Kanalsystem für die Zuführung der frischen Luft. Dieselbe wird vom Königsplatze entnommen und durch zwei getrennte Kanäle einem unter der westlichen Rampe vorgesehenen Filterraume zugeführt, von wo sie dann zu den vier unter dem vorderen Theile des westlichen Mittelrisalits projektierten Vorwärmekammern gelangt. Die Höhe dieser Kammern, sowie des weiter östlich liegenden Sammelraumes ist so reichlich bemessen, daß auch nach Bedarf ein direktes Durchströmen der von der Schöpfstelle entnommenen Luft nahe über dem Keller-Fußboden zu den eigentlichen Zuleitungs-Kanälen möglich ist.

Die frische Luft soll nun in der kälteren Jahreszeit die vier Vorwärme-Kammern bestreichen, sich hier bis auf etwa 15° vorwärmen und in den genannten Sammelraum niederfallen, wo sie durch Dampf-, bezw. Wasserzerstäubungsrohren an der Decke dieses Raumes den erforderlichen Feuchtigkeitsgrad erlangt. Durch vier Schrauben-Ventilatoren wird dann die Luft in die, zugleich für den Verkehr des Wartepersonals dienenden Zuleitungsanäle nach den verschiedenen Räumen gedrückt. Für die Luftzuführung des Hauptsaales sind, abgesehen von zwei Schrauben-Aspiratoren, welche die verbrauchte Luft ansaugen und durch Kanäle über Dach werfen, keine besonderen Vorrichtungen geplant, so daß in dieser Beziehung das Projekt hinter den beiden anderen preisgekrönten zurücksteht. Auch sind die Eintrittsöffnungen der frischen Luft zum Hauptsaal nicht so praktisch angelegt, wie bei den zuerst genannten Entwürfen. Sie sind nur in den Friesen der beiden Langseiten des Saales angebracht, wo sie noch außerdem die projektierte Anlage von Oberlichtern einiger Nebenräume sehr behindern. Die Luftabfuhr des Hauptsaales erfolgt in zweckmäßig-